



Liebe Förderer und Freunde,

An Weihnachten feiern wir das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Gott wurde einer von uns – ein Mensch, geboren als hilfloses Kind in einem Stall. So wurde allen Menschen – auch den Kleinen und Schwachen, den auf irgendeine Weise Ausgegrenzten – Gottes Liebe zugesagt. Seine Liebe und Zuwendung gilt allen Menschen ohne Ausnahme.

Diese Gedanken haben schon unsere Ordensstifterin Clara Fey stark bewegt. Deshalb grüßen wir Sie in diesem Jahr auch mit dem Bild eines Jesuskindes, das bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts in der Wachswerkstatt der Schwestern vom armen Kinde Jesus in Handguss hergestellt wurde.



Für die hilfsbedürftigen Menschen da zu sein, und ihnen so Gottes Liebe deutlich zu machen,

ist die Aufgabe, der wir uns als Schwestern seit unserer Ordensgründung stellen.

Wir sind in verschiedenen Ländern und Kulturen unterwegs, um die frohe Botschaft von der Menschwerdung Jesu Christi, die wir am Weihnachtsfest feiern, lebendig werden zu lassen, so wie sie im jeweiligen Kontext verständlich ist.

Die vielen freundlichen Reaktionen auf das letztjährige Weihnachtsheft, das erstmals in dieser neuen Form verschickt wurde, haben uns motiviert auf diesem Weg weiterzugehen. Ihre Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge sind uns eine willkommene Hilfe.

Wir danken Ihnen allen von Herzen für Ihr Wohlwollen, die Zeichen der Verbundenheit und für Ihre Unterstützung, durch die Sie an unserem Apostolat teilhaben. Ebenso danken wir im Namen aller Schwestern den vielen Spendern, die finanzielle und materielle Hilfe gegeben haben.

Mit dieser Ausgabe lassen wir Sie wieder teilnehmen am Leben unserer Schwestern in Indonesien, Kasachstan, Lettland, Peru und Kolumbien.

Ihnen und all den Menschen, denen Sie sich verbunden wissen, wünschen wir Schwestern vom armen Kinde Jesus ein gesegnetes und von der Liebe Gottes zu uns Menschen erfülltes Fest der Geburt Christi und für das vor uns liegende neue Jahr 2017 Wohlergehen und Gottes Segen.

Sr. Henriette Nansen Pfl
Generaloberin

Sr. Mariette Pfl
Missionsprokuratorin

Sr. Stockhausen
Generalsekretariat



Kinderheime in Indonesien



Johanes mit Gitarre

Johanes Nong lebt erst seit kurzer Zeit im Kinderheim „Clara Fey“ in Mauloo / Maumere auf der Insel Flores. Schwester Tadea PIJ hat ihn vor einigen Wochen bei einem Besuch kennengelernt. Der Junge ist zehn Jahre alt und körperbehindert, eine Schule hat er bisher nicht besucht. Die Familie ist sehr arm und mit der Betreuung des Kindes überfordert. An eine spezifische Förderung ist gar nicht zu denken. Aber Johanes ist intelligent und hat besondere Fähigkeiten: Er kann gut singen und auch tanzen – trotz seiner Behinderung. Nun freut er sich darüber, im Kinderheim ein Zuhause gefunden zu haben. Die Schwestern möchten dafür sorgen, dass er lesen, schreiben und rechnen lernt, aber sie wünschen sich auch, seine musikalischen Fähigkeiten mit Privatunterricht fördern zu können.

„Die Begabung des Jungen bei aller Begrenztheit ist für uns ein Zeichen der großen und wunderbaren Liebe Gottes für seine Geschöpfe“ – so beschreiben es Sr. Antoni PIJ und Sr. Johani PIJ, die Oberinnen der Provinz Indonesien und der Regio PIJ Indonesia Timur.

Dies ist nur ein Beispiel für den Einsatz der Schwestern vom armen Kinde Jesus in Indonesien. Sie leben und arbeiten auf einer Reihe der

vielen Inseln, die das Staatsgebiet bilden. Neben einigen anderen Projekten, wie dem Unterhalt von Kindergärten sowie Schulen und Internaten für junge Menschen mit und ohne Behinderung, bilden die Kinderheime, deren Namen an die Ordensgründerin Clara Fey und ihren Bruder Andreas Fey erinnern, einen großen Schwerpunkt ihrer Arbeit.

Natürlich liegt ein besonderes Augenmerk auf der schulischen Ausbildung der Kinder und der Sorge, das dafür nötige Material zu beschaffen. Aber den Schwestern ist es ebenso wichtig, für eine ganzheitliche Entwicklung zu sorgen. Deshalb bekommen die Kinder auch Angebote und Anleitung, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Sie können spielen, sich sportlich betätigen, musizieren oder die Grundzüge der Viehzucht erlernen. In jedem Kinderheim gibt es außerdem seit kurzer Zeit einige Computer, damit auch der Gebrauch dieser Technik frühzeitig selbstverständlich wird.

Immer wieder gilt es, Gott dafür zu vertrauen, dass die notwendigen Mittel für die Versorgung der Kinder aufgebracht werden können.

Die Kinder lernen aber auch, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Dies bedeutet, dass miteinander Arbeiten in Haus und Garten verrichtet werden. Dazu zählen je nach Interesse Mitarbeit in der Küche, im Garten und bei der Versorgung des Viehs, wie Kühe, Schweine, Ziegen oder Geflügel. Schwerpunktmäßig ist das in den Schulferien der Fall.

Im Kinderheim beten die Schwestern mit den Kindern und auch beim Erzählen biblischer Geschichten und beim Liedersingen lernen sie die Botschaft von Jesus Christus kennen. Gleichzeitig sind sie in der Kirchengemeinde in verschiedene Aktivitäten eingebunden, d.h. einige singen im Kinderchor mit, andere Kinder machen Dienst als Ministranten, besonders an Sonn- und hohen Feiertagen. Beides macht ihnen viel Freude.



Bei der Hilfe für die bedürftigen Kinder zeigen sich die Schwestern sehr flexibel. Einige Kinder möchten bei ihren Eltern wohnen, auch wenn diese ihre Versorgung und Ausbildung nicht sicherstellen können.

Sie verbringen nur den Samstag und Sonntag im Kinderheim, um hier bei verschiedenen Aktivitäten mitzumachen. Nach dem gemeinsamen Abendessen, Abendgebet und einer Fernsehstunde kehren sie dann nach Hause zurück.

Impressionen aus unseren Kinderheimen in Indonesien



Nanggulan



Pasuruan



Curahjati



Magepanda



Maronggela



Ketapang– Kalimantan Barat



Ciledug



Mauloo



Bei den Schwestern in Makinsk

In Kasachstan leben und arbeiten zurzeit zwei Schwestern vom armen Kinde Jesus: Sr. Clara Thoma und Sr. Maria Angelika.

Die Gründungsjahre, in denen das Land noch eine Sowjetrepublik war, gestalten sich sehr schwierig, weil kirchliches Leben nur im Untergrund möglich war. Heute können die Schwestern in Zusammenarbeit mit dem Bistum Makinsk ihre Kräfte einsetzen, um langfristig die soziale Struktur in ihrem Umfeld tragfähiger zu machen. Dabei wird in der Hilfestellung nicht unterschieden zwischen Nationalität, Rasse oder Konfession, denn nur im Miteinander der Menschen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen gelingt eine gemeinsame Weiterentwicklung des Landes. In diesem Sinn war es den Schwestern im Laufe der Zeit möglich, eine Blindeneinrichtung, eine Gruppe mit behinderten Kindern, zwei Schulen, das Krankenhaus sowie zwei Altenheime mit notwendigen Dingen zu unterstützen.

Über die Sozialarbeit hinaus ist es aber das besondere Anliegen der Schwestern, den Menschen eine geistliche Perspektive zu vermitteln, sie im Glauben anzuleiten und zu stärken.

Schwester Maria Angelika, hat in Kokshetau an der



Schwester Clara Thoma(l.) und Schwester Maria Angelika (r.) in der Pfarrei

Hochschule Sozialpädagogik studiert. Seit Januar 2014 hat sie eine Ganztagsstelle im städtischen Altenheim in Makinsk. Zu ihren Aufgaben gehören Sakramentenpastoral und die Vermittlung eines Priesters für die alten und manchmal auch sterbenden Bewohner, die Vorbereitung von Beerdigungen, aber auch von Festen im Altenheim. In all diesen Dingen widmet sie sich mit viel Engagement und großer Hingabe den alten Menschen und deren Angehörigen.

Auch die materielle Hilfe für die Altenheimbewohner, die mit Unterstützung von Spendern, besonders aus Luxemburg, geleistet werden kann, spielt eine wichtige Rolle. Ein Rollator, wie er für viele alte Menschen in Westeuropa selbstverständlich zur Verfügung steht, wird hier von mehreren Bewohnern abwechselnd genutzt. Dazu schreiben Mitarbeiter des Altenheims: „Den Rollator kann Valentina Lavrentevna gut gebrau-

chen, sie bedankt sich sehr dafür. Er ist bequem im Gehen, erleichtert Kurven und sehr angenehm ist der Sitz, auf dem sie eine Pause machen und Kräfte zum Weitergehen schöpfen kann. So wie ihr geht es damit auch anderen Bewohnern.“

Beide Schwestern übernehmen neben ihren Klosteraufgaben noch eine Reihe von Verpflich-



Eine warme Mahlzeit schmeckt und tut gut

tungen, z.B. in ihrer Armenküche und in der Pfarrei. Dazu gehört vorrangig die Beschäftigung mit den Kindern. „Wir helfen, wo wir helfen können“, schreibt Schwester



Clara Thoma. „Unsere Solidarität mit den Bedürftigen ist wie immer aktuell.

Die üblichen materiellen Hilfen, die wir leisten, - Brot, warmes Essen, Schulartikel am Anfang des neuen Schuljahres, Versorgung der jungen Mütter mit zusätzlicher Milch für das erste Jahr und mit allem Nötigen, was sie für ihre Säuglinge brauchen - sind zwar notwendig, doch nicht alles.

Wir versuchen mit den Menschen, mit denen wir zusammenkommen, einen Weg zu gehen, der über uns selbst und unsere Gaben hinausführt. In einer atheistisch geprägten Gesellschaft geschieht das oft, ohne die Möglichkeit zu haben, Gott zu benennen. Dann bringt es der eine oder andere selbst auf den Punkt: „Schwester ich habe soviel Sorgen im Augenblick, bitte beten Sie für mich und meine Familie“. Und

plötzlich konkretisieren sich die Sorgen: Mann, Mutter, Tochter, Bruder etc. werden genannt. In solchen Momenten brauchen wir nur vier Dinge: Ein offenes Ohr, ein offenes ruhiges Herz, etwas Zeit und die Bereitschaft, die Anliegen vor Gott zu tragen. Wir vertrauen darauf, dass Gott durch unser Gebet und die damit verbundenen Glaubenserfahrungen die Menschen zu sich zieht.“

Impressionen aus Kasachstan



Pflege in Altenheim Makinsk



Mütter mit Babys und Kleinkindern freuen sich über Hilfe



Bewohnerin Altenheim Makinsk



Bewohner Altenheim Makinsk



Miteinander Kicker spielen macht Freude

Kinderreichtum, Armut und Freude

Die Wirtschaftskrise 2007/2008 traf Lettland härter als die meisten anderen Staaten. Doch es wurde durch strikte Haushaltsdisziplin, konsequente öffentliche und private Einsparungen sowie beeindruckende Anpassungsfähigkeit gesteuert und damit das Land wieder auf einen Wachstumskurs gebracht. Dies ist zweifellos als ein Erfolg zu werten, aber er hat der Bevölkerung viele Opfer abverlangt. Das Lohnniveau in Lettland beträgt heute etwa ein Viertel des Werts in Deutschland, während die Lebenshaltungskosten, besonders in den Städten, nicht viel geringer sind.

Viele Menschen kommen deshalb finanziell kaum über die Runden.



Hilfe für eine kinderreiche Familie

Familie gibt es vier Schüler, jedoch hatten sie bis jetzt keinen Computer. In der Schule wird aber heute verlangt, dass die Kinder mit dem Computer arbeiten können, auch für die Hausaufgaben wird er benötigt. Aus Spendenmitteln konnten die Schwestern die Anschaffung des Computers ermöglichen und so dazu beitragen, dass drei

menarbeit mit den Kirchengemeinden, wo sich Frauengemeinschaften engagieren und Pakete für die Bedürftigen packen, die nicht nur Sachen gegen die Winterkälte enthalten, sondern auch die Seele wärmen, weil sie mit Liebe gemacht sind.

Die Schwestern sind in den Kirchengemeinden in der Erstkommunion- und Firmkatechese aktiv. Aber auch das für die Katechese notwendige Material wird von ihnen finanziert sowie notwendige Fahrtkosten übernommen. Außerdem konnten zwei Kinder an einem christlichen Ferienlager teilnehmen. Die Kosten dafür hätten die Familien alleine nicht tragen können.

Der Bedarf ist immer größer als die zur Verfügung stehenden Mittel

Wie in vielen anderen Ländern auch, trifft die materielle Not vor allem die Familien und beeinträchtigt damit besonders die Zukunftschancen der Kinder.

Der Schwerpunkt der caritativen und geistlichen Arbeit der Schwestern vom armen Kinde Jesus in Lettland liegt auf der Fürsorge für die Kinder, insbesondere für die aus kinderreichen Familien. Die Eltern erreichen schnell die Grenzen ihrer Möglichkeiten bei den finanziellen Aufwendungen, die alleine der Schulbesuch erfordert. Hier sei das Beispiel einer Familie aus Varaklani genannt: In dieser

Jugendliche die Berufsmittelschule im letzten Sommer beenden konnten.

Auch Krankheiten oder Invalidität stürzen die Familien schnell in Not. Dann fehlt das Geld für Arztbesuche und Medikamente oder eben für die Grundversorgung, beispielsweise mit Nahrungsmitteln oder Elektrizität. Der Bedarf ist immer größer als die zur Verfügung stehenden Mittel, aber die Schwestern helfen, wo sie können.

Dies geschieht auch in Zusam-

Ein besonderes Projekt ist die Sonntagsschule für die Kinder der Gemeinde des Heiligen Dominikus in Liepaja, die es nun schon einige Jahre gibt. Ehemalige Schüler helfen inzwischen als Jugendliche mit. Zu sehen, dass der Nachwuchs kommt, ist eine große Freude. Da die Gemeinde nicht groß ist, kommen die Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren zusammen und arbeiten in einer Gruppe. Das ist nicht leicht für einen Lehrer, denn die Wahrnehmung und Auffassung der



Sonntagsschule in Liepaja



Kinder ist aufgrund der altersgemäßen Entwicklung natürlich sehr unterschiedlich.

Schwester Anna Magdalena schreibt: „Dank Ihrer finanziellen Unterstützung konnten im vorigen Jahr ein Lehrer und ein Assistent an der Sonntagschule tätig sein. Das war eine große Hilfe beim Unterricht und den damit verbundenen praktischen Tätigkeiten. Für die zur Verfügung stehenden Geldmittel konnten wir sowohl die Materialien für Bastelarbeiten kaufen: Klebstoff, Schere, Papier, Bücher usw., als auch die Überraschungsgeschenke zu Weihnachten, Ostern und zum Schuljahresende besorgen.“

Das Jahr der Barmherzigkeit hat uns motiviert, uns besonders anzustrengen. Wir haben am Kunstwettbewerb für Kinder „Gott ist barmherzig“ teilgenommen, der vom religionswissenschaftlichen Institut der katholischen Kirche in Lettland (RARZI) organisiert wurde. Zur großen Freude aller Beteiligten haben wir den ersten Preis gewonnen. Die Arbeit verlangte Sorgfalt, Geduld und Hartnäckigkeit. Jeder konnte diese Tugenden vervollkommen.

Jedes Jahr im Mai kommen die Kinder der Sonntagschulen der Diözese Liepaja in Aizpute (in der nordkurischen Landschaft Bandowe) zusammen. Dieses

Treffen ist schon eine Tradition geworden. Die Freude des Zusammenseins, die Spiele, die Tätigkeiten und das Gebet festigen die Überzeugung der Kinder, dass die in der Sonntagschule beigebrachten Werte von großer Bedeutung sind, indem man Jesus kennen lernt. Im Laufe dieser Veranstaltung haben wir auch das Kunstwerk „Die Wiederkehr des verlorenen Sohnes“ geschaffen. Die Malkästen und andere Materialien wurden für das gespendete Geld gekauft.

Wir sind sehr dankbar, mit Ihrer Unterstützung in Lettland für die Weitergabe des Evangeliums arbeiten zu können.“

Impressionen aus Lettland



Schwester Anna Magdalena mit Schülern



Besuch bei einer Familie auf dem Land



Besuch einer Familie



Hilfe für Kinder



Firmung



Fußwallfahrt mit Familien

Leben und feiern in der Amazonia Peruana



Die Schwestern in Peru

„Zuerst einmal möchten wir Sie herzlich grüßen aus der weiten Ferne der Amazonia Peruana“, so schreibt Schwester Patrisia PIJ (auf dem Foto erste Reihe Mitte) für die Schwestern aus Peru.

„Seit 22 Jahren arbeiten wir in Iquitos und beherbergen mit viel Liebe Mädchen aus der Umgebung, die unsere Hilfe nötig brauchen.

Jeder Tag hier beginnt mit einem gemeinsamen Gebet der Schwestern, Lehrerinnen und Arbeiter, ehe wir unsere Tätigkeiten aufnehmen. Wir bitten Gott, dass er uns erleuchtet und uns bei unseren Aufgaben begleitet, besonders mit den problematischen Mädchen.

Von klein auf versuchen wir, durch eine christliche Erziehung in den Mädchen das Gute zu säen, das Gott gefällt. Dies geschieht u.a. durch die Tauf- und Kommunionvorbereitung, aber innerhalb der Pfarrei auch durch das Erteilen von Firmunterricht. Die Kinder sollen begreifen, dass Gott

existiert und gut ist und dass der eigene Glaube durch Gutes-Tun für die anderen reifen kann. Dabei helfen auch Einkehrtage für jede Gruppe an einem stillen Ort, die von zwei Schwestern und einer Lehrerin begleitet werden.

Eine große Rolle bei uns spielen die Feste, die wir gemeinsam feiern.

Zum Beispiel Gedenktage an Mutter Clara, an denen wir eine Messe feiern und etwas aus ihrem Leben hören. Danach gibt es dann fröhliches Zusammensein mit Spielen und gemeinsamem Essen.



Feier „Acto Mariano“

Der „Acto Mariano“ ist ein Lob an die Jungfrau Maria. Jeden Nachmittag, nach den Hausaufgaben, versammeln wir uns, um ein Wort aus der Bibel zu hören und auf die Fürbitte Marias für die ganze Welt zu beten. Und am Ende des Marienmonats Mai tragen wir eine große Marienstatue in einer Prozession rund um das Heim.

Der Hl. Johannes der Täufer ist der Patron der Stadt Iquitos. Im Juni feiern wir sein Fest mit dem „Juane“-Essen. Dies ist ein Gericht, bei dem Hühnerfleisch und gelber Reis mit Eiern und Oliven in ein großes Blatt gewickelt und gekocht werden.

Oben wird ein „Kopf“ zugebunden und auf diese Weise an den enthaupteten Johannes den Täufer erinnert. Dieses Essen wird auch an die Menschen im Gefängnis ausgeteilt.

Am „Dia de Logro“ (Tag des Erfolges) zeigen alle Kinder - vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe - was sie gelernt haben. Sie demonstrieren ihr Wissen auch durch kleine Experimente.

Der „Día de Maestro“ ist ein Tag des Dankes an alle Lehrer/innen. Die Mädchen danken mit Tänzen, Theater und Worten dem Personal, und alle nehmen zusammen an einer Eucharistiefeier in der Pfarrkirche teil. Danach gibt es ein gemeinsames Mittagessen im Heim.

Am „Festival der Danza“ nehmen Groß und Klein teil. Aus Papier, Säcken, Karton u.a. wird Kleidung selbst hergestellt, um zu lernen, was man aus Wegwerfmaterial machen und so die Umwelt schützen kann. In dieser Kleidung wird dann gemeinsam gefeiert.



Festival der Danza

Jedes Jahr halten wir die „Kermes“. Sie besteht im Verkauf der verschiedensten Gerichte und in Ausstellungen und dem



Verkauf von Handarbeiten, die die Mädchen hergestellt haben. Diese Aktion vereint alle Mitglieder der Casa de la Niña de Loreto - Schwestern, Lehrer/innen, Kinder und ihre Familien. Die Ein-

Wir sind aber auch sehr dankbar für alle Unterstützung von außen, ohne die wir unsere Kinder nicht mit den notwendigen Nahrungsmitteln und medizinischer Vorsorge ausstatten könnten.

notwendigen Impfungen verabreicht (Grippe, Hepatitis, Tollwut), und eine Gruppe Studenten der Odontologia (Zahnmedizinische Fakultät) der Nationaluniversität kommt oft, um unseren Kindergartenkindern die Zähne zu versorgen.

Wir sind sehr dankbar für alle Unterstützung, die wir von verschiedenen Seiten erfahren.

nahmen können wir verwenden, um für das Heim einige notwendige Dinge zu kaufen.

So bekommen wir die Hilfe der FAP (FUERZA AEREO PERUANA - Luftwaffe), deren medizinisches Personal allen Kindern die

Dank der Großzügigkeit unserer Spender konnten wir eine Bäckerei bauen und eröffnen. Dort wird das Brot für unsere Mädchen gebacken. Dieses Projekt ist uns eine besondere Freude, denn wir hatten uns schon lange gewünscht, es realisieren zu können.

Impressionen aus Peru



„Juane“ - Essen am Fest Johannes des Täufer



Dia de Logro



Dia de Maestro—Schwestern und Lehrer!

Sehnsucht nach einem gewaltfreien Leben

Im Jahr 2015 haben drei Schwestern, gleichsam „ad experimentum“ eine Tätigkeit in Bello, das im Norden von Medellín liegt, begonnen. Die Menschen in Bello sind sehr arm und der Name „La Nueva Jerusalem“ - so nennen Sie ihr Viertel - macht deutlich, dass sie auf eine bessere Zukunft hoffen. Dieses Viertel wird soweit von den Paramilitärs beherrscht, dass es keine Polizei dort gibt, auch ist keine Infrastruktur vorhanden wie Wasserleitungen, Abwasserkanalisierung oder Elektrizitätsversorgung. Die Menschen, die dort wohnen, nehmen den Strom notgedrungen von den Pfosten der öffentlichen Beleuchtung.



Sr. Ana Dilma, Sr. Rosa Yanire, Sr. Lilia Maria (von links)

Inzwischen ist das „Experiment“ fortgeschritten und im Laufe der eineinhalb Jahre, in denen die Schwestern sich nun dort engagieren, sind die Aufgaben konkreter geworden. So arbeiten sie eng mit dem Pfarrer, einem Montfortanerpater, zusammen, machen Hausbesuche und Sakramentenvorbereitung, bringen den Kranken die Kommunion, leiten eine Gebetsgruppe und arbeiten mit Kindern, Jugendgruppen und einer Gruppe älterer Menschen. Sie sind immer offen für die Leute mit all ihren Problemen und Nöten. Diese pastorale Arbeit gibt den Bewohnern des Viertels Halt in ihrem Alltag, der von Gewalterfahrungen geprägt ist. Wenn den Paramilitärs an einer Familie etwas nicht gefällt, muss sie fortgehen, wenn sie nicht ihr Leben riskieren will, denn es gibt keine staatliche Ordnung, die sie schützt. Insbesondere die Kinder nehmen an Leib und Seele Schaden, wenn sie keinen Gegenpol zu Hass und Gewalt erleben dürfen.



Wohnen in „Paris“

Die drei Schwestern - Lilia María, Ana Dilma und Rosa Yanire - haben ihre Wohnung in einem Mietshaus im Nachbarviertel mit dem Namen „Paris“. Von hier aus gehen sie immer wieder zu den Bewohnern von „La Nueva Jerusalem“, um ihnen mit praktischer und geistlicher Hilfe beizustehen. Freitags- und samstagsabends beten sie in ihrem Haus den Rosenkranz mit den Nachbarn. Die Menschen sind sehr dankbar für die Präsenz der Schwestern. Das gibt ihnen das Gefühl, nicht alleine zu sein in dieser unsicheren Gegend.

Die Erfahrung von Gewalt - nicht nur bewaffnete Auseinandersetzungen, sondern auch soziale Gewalt - ist in vielen Gegenden, in denen die Schwestern vom armen Kinde Jesus arbeiten, ein beherrschendes Thema. Die Kinder bringen ein grosses Potential an Gewalt von zu Hause mit und dies wirkt sich auch in unseren Einrichtungen aus. Eine unserer Hauptaufgaben besteht deshalb darin, die Kinder zu einem friedlichen Zusammenleben zu erziehen.

Alleine in Cazucá hat es in den letzten Monaten mehr als 30 Getötete gegeben, vor allem Jugendliche, die in der Drogenszene leben, Banden bilden und sich gegenseitig bekämpfen und erschießen. Dazu kommt dann noch die sogenannte „soziale Säuberung“, von den Paramilitärs inszeniert, der auch Erwachsene zum Opfer fallen. Niemand erstattet Anzeige aus Angst, der nächste Todeskandidat zu sein.



Um uns als Kirche dazu zu äussern, haben wir uns mit zwei Priestern, zwei Ordensfrauen aus einer anderen Kongregation und einigen Frauen aus dem Viertel zusammengesetzt, um zu überlegen, was wir tun könnten. Ein Protestmarsch wäre zu gefährlich gewesen. So entschlossen wir uns, eine Eucharistiefeier im Freien zu halten und verteilten Flugblätter mit der Einladung. Es nahmen fast 400 Personen teil. Die Feier ging zu Herzen, zumal Plakate mit den Namen der Erschossenen und mit dem Datum, wann sie erschossen wurden, aufgestellt waren.



Friedensfeier in Cazucá

Die Entwicklung Kolumbiens und die Lebensqualität der Menschen dort wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, Frieden und Versöhnung zu stiften. Dies kann nur mit Gottes Hilfe geschehen.

Impressionen aus Kolumbien



Schüler in Santa Clara



Besuch bei einem kranken Kind



Kinder in Cazucá

Außer in Medellín arbeiten die Schwestern vom armen Kinde Jesus in Kolumbien hier:

Cazucá - Kindergarten und pädagogische Werkstatt. Es werden ca. 300 Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren regelmäßig betreut.

Schule in Santa Clara – Neuerdings ist sie keine reine Mädchenschule mehr, sondern auch für Jungen geöffnet.

Clara-Fey-Schule in Bosa - Mit 700 Schülerinnen ist sie die größte Schule der Schwestern. Wegen der sozialen Situation mit häufigen Gewalterfahrungen gibt es dort seit diesem Jahr eine Schulpsychologin. Außerdem bekam die Schule Musikinstrumente. Zur Schule gehört auch ein Internat.

Institut Clara Theresia – Schule und Internat in **Monterredondo** sind sehr angesehen bei der Bevölkerung. Das erreichte akademische Niveau ist in der ländlichen Gegend nicht selbstverständlich.

Centro Sagrado Corazón im Viertel Belén - Im gefährlichen Süden von Bogotá, der stark von Gewalt geprägt ist, werden 225 Kinder von 0-5 Jahren im Hort betreut. In der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt gibt es viele bürokratische Hürden. Außerdem haben wir dort noch die Grundschule mit 220 Mädchen.

Pereira - Leitung des **Diözesankindergartens María Clara** und des **Obdachlosenheims Santa Marta**, wo jeden Nachmittag 40 Obdachlose Zuflucht suchen.

Santa María de la Esperanza in Facatativá – Die gemischte Schule für zur Zeit 422 Jungen und Mädchen erreichte 2015 in Facatativá die besten Ergebnisse aller Schulen. Daher wird sie wegen ihres hohen akademischen Niveaus von der Bevölkerung sehr geschätzt.

Mit diesem Heft haben Sie einen Einblick in das Leben und Wirken unserer Schwestern in den Missionsländern bekommen. Wir freuen uns über Ihr Interesse, das wir im Laufe des zu Ende gehenden Jahres durch vielerlei Kontakte gespürt haben. Wenn Sie weiterhin oder auch ganz neu einen finanziellen Beitrag zur Arbeit in den Ländern leisten möchten, machen Sie bitte von den untenstehenden Bankverbindungen Gebrauch. Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbescheinigung für Ihre Gaben.

Ihre Spenden kommen vollständig dem von Ihnen gewünschten Projekt zu Gute – dieses Heft ist ein Dankeschön für Sie und wird aus Mitteln des Generalates, nicht aus Spendengeldern finanziert.

Konto Indonesien: IBAN: DE64390500000004007084 BIC: AACSD33XXX

Konto Kasachstan: IBAN: DE42390500000004066650 BIC: AACSD33XXX

Konto Lettland: IBAN: DE07390500000004062139 BIC: AACSD33XXX

Konto Peru: IBAN: DE89390500000004030011 BIC: AACSD33XXX

Konto Kolumbien: IBAN: DE17390500000004044111 BIC: AACSD33XXX



Bild: Katharina Wagner

in: pfarrbriefservice.de

Den Stern leuchten sehen

Wir müssen
unseren Kopf
schon ein bisschen
verrenken,
damit unsere Augen
über den
Mauern und Fassaden,
die wir aufgebaut haben,
den Stern
leuchten sehen,
das Licht,
das uns hinausführen will
ins Weite,
das alle unsere
Sorgen und Nöte
überstrahlen kann.

Katharina Wagner

Herausgeber:

Generalat der Schwestern vom armen Kinde Jesus e.V.

Kontakt: Generalsekretariat, Jakobstraße 19, 52064 Aachen

Tel: +49 241 99023 701

Email: generalsekretariat@manete-in-me.org